

stellung der Geschichte der Reichslandvogteien, daß diese weitgehend eine politische und fiskalische Manövriermasse der königlichen Politik des Spät-MA waren und eingeordnet blieben in die territorialen Bestrebungen der Habsburger, der Grafen von Württemberg und anderer. Ein kontinuierliches Element ihrer Entwicklung ist aber nicht zu erkennen, konnten die Reichslandvogteien doch dazu dienen, unter Karl IV. und Wenzel die Einbeziehung Schwabens in die dynastische Politik der Wittelsbacher und Habsburger zu verhindern oder – wie vorher unter Albrecht I. – die Eingliederung des Raumes in die eigene Hausmacht voranzutreiben. Sigmund gelang es dann zwar, „die Landvogtei ... dem Kampf der territorialen Vormächte im Südwesten zu entziehen und sie als ein ausschließlich der Durchsetzung der königlichen Friedensgewalt dienendes Amt zu bewahren“ (S. 309); mit der Verpfändung durch Friedrich III. an Erzherzog Albrecht von Österreich wurde jedoch der Weg zur Errichtung eines habsburgisch-schwäbischen Fürstentums eröffnet, das über die Landvogtei an das staufische Herzogtum anknüpfte.

E.-D. H.

Egon Boshof, Bischof Altmann, St. Nikola und die Kanonikerreform. Das Bistum Passau im Investiturstreit, in: Tradition und Entwicklung. Gedenkschrift für Johann Riederer, hg. v. Karl-Heinz Pollok, Passau 1981, Passavia Universitätsverlag, S. 317–345, zeichnet ein Lebensbild des bedeutenden Bischofs (1065–1091), der einer der entschiedensten Anhänger Gregors VII. war und darum 1077 seine Stadt verlassen mußte. Besonders beachtet werden die mit der Gründung von St. Nikola in Passau (vor 1073) eingeleiteten kanonikalen und monastischen Reformmaßnahmen, die sich in den späteren Jahren auf den östlichen, heute österreichischen Teil des Bistums beschränken mußten.

R. S.

Josef Riedmann, Die Übernahme der Hochstiftsverwaltung in Brixen und Trient durch Beauftragte Kaiser Friedrichs II. im Jahre 1236, *MIÖG* 88 (1980) S. 131–163, untersucht die näheren Umstände und die Konsequenzen der Maßnahmen, durch die Friedrich II. den Bischöfen Heinrich IV. von Brixen († 1239) und Alderich von Trient († 1248) die Ausübung der weltlichen Gewalt zugunsten kaiserlicher Beauftragter entzog. Während dies in Brixen nur eine kurze Episode blieb (bis 1240), entwickelten sich in Trient unter dem aus Apulien stammenden Podestà Sodeger de Tito Ansätze zu einer dauerhaften Signorie, die erst 1255 beim Zusammenbruch der Staufermacht unterging. Historische Nutznießer waren die Grafen von Tirol, denen noch im 13. Jh. eine weitgehende Mediatisierung der beiden Hochstifte gelang.

R. S.

Hans Sturmberger, Bayern und das Land ob der Enns. Versuch einer Übersicht, *Archivalische Zs.* 73 (1977) S. 1–20, skizziert die Rolle, die das Land ob der Enns „gleichsam als das große Exerzierfeld der habsburgisch-wittelsbachischen Auseinandersetzungen“ spielte.

A. G.

Jakob Obersteiner, Der einstige Weinbergbesitz des Gurker Domkapitels in Kärnten, Niederösterreich und Steiermark, *Carinthia* I 169 (1979) S. 161–179, kann feststellen, daß für das Domstift Gurk der Weingartenbesitz außerhalb Kärntens – vor allem in Niederösterreich, seit dem späten MA auch in der Steiermark – die größte Bedeutung besaß.

Herta Hageneder